



SERVICESTELLE 
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT



MATERIAL

KONFERENZ „KOMMUNALE PARTNERSCHAFTEN
MIT DER UKRAINE“

Schwerpunkte Bildung, Wissenschaft und Dezentralisierung
2. und 3. November 2016 in Nürnberg | Nr. 83

Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

info@service-eine-welt.de

www.service-eine-welt.de

Material – Schriftenreihe der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW), Heft 83

Inhaltlich verantwortlich: SKEW, Dr. Stefan Wilhelmy

Projektleitung: Dr. Michael Hamalij

Text: Dr. Susanne Reiff, to the point communication, Königswinter

Redaktion: Dr. Michael Hamalij, Anne Klanke, Tamara Kolisnichenko

Fotos: Silvia Wawarta

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Fabian Ewert, Königswinter

Druck: Bonifatius GmbH

100% Recyclingpapier, CircleOffset White

Druck mit mineralölfreien Farben, CO₂-kompensiert

Bonn, Februar 2017

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Die Reihe „Material“ wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie die Bundesländer Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Um die Lesbarkeit zu vereinfachen, sind in der vorliegenden Publikation die zur Gleichstellung von Mann und Frau gebräuchlichen Schreibweisen nicht durchgängig verwendet worden. Bei allen männlichen Bezeichnungen sind selbstverständlich die Frauen gleichermaßen angesprochen (und umgekehrt).

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.



Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel gekennzeichnet.

INHALT

1. Einleitung	4
1.1 Begrüßungen.....	5
2. Partnerschaftsarbeit in den Bereichen Bildung und Wissenschaft – Investitionen in die Zukunft	7
2.1 „Schnellstarterpaket Ukraine“: Unterstützung für Partnerschaften.....	7
2.2 Die Hochschulpartnerschaft zwischen Nürnberg und Charkiw.....	8
2.3 Memmingen – Tschernihiw: Zusammenarbeit zur beruflichen Aus- und Weiterbildung.....	9
3. Dezentralisierung in der Ukraine – Herausforderungen und Anknüpfungspunkte in der Partnerschaftsarbeit.....	11
3.1 Der aktuelle Stand der Dezentralisierung in der Ukraine.....	11
3.2 Podiumsdiskussion	12
4. Kommunale Partnerschaften	15
4.1 Nürnberg – Charkiw	15
4.2 Dreieckspartnerschaft Mittenwalde (Deutschland) – Machniwka (Ukraine) – Stare Miasto (Polen).....	16
4.3 Der aktuelle Stand des Projekts „Kommunale Partnerschaften mit der Ukraine“	17
5. Workshops zur Partnerschaftsarbeit.....	19
5.1 Workshop I: Hilfslieferungen in der kommunalen Partnerschaftsarbeit.....	19
5.2 Workshop II: Energie in der kommunalen Partnerschaftsarbeit	20
5.3 Workshop III: Zivilgesellschaftliche Akteure in der kommunalen Partnerschaftsarbeit	20
6. Zusammenfassung der Konferenz und Ausblick.....	22
Stimmen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern	23
7. Anhang	24
Programm.....	24
Teilnehmendenliste.....	26

1. EINLEITUNG

Zur ersten deutsch-ukrainischen Partnerschaftskonferenz der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global kamen 160 Vertreterinnen und Vertreter aus 65 deutschen und ukrainischen Kommunen in die Nürnberger Meistersingerhalle. Im Mittelpunkt der Konferenz standen Bildung, Wissenschaft und Dezentralisierung als Schwerpunkte kommunaler Partnerschaften.



Die deutsch-ukrainische kommunale Partnerschaftskonferenz wurde von der SKEW/Engagement Global in Kooperation mit der Stadt Nürnberg durchgeführt

Knapp fünfzig kommunale Partnerschaften gibt es zwischen der Ukraine und Deutschland, Tendenz steigend. Sie sind zum Teil sehr unterschiedlich, folgen keinem festen Muster. Manche blicken auf eine über 30-jährige Tradition zurück, manche haben sich nur lose zusammengeschlossen, um gemeinsam an einem Thema wie etwa Energieeffizienz zu arbeiten. Gemeinsam ist all diesen Partnerschaften, dass sie Menschen aus Deutschland und der Ukraine verbinden, Freundschaften stiften, zu Toleranz, gegenseitigem Verständnis und zur Entwicklung der Ukraine beitragen und einen Austausch auf Augenhöhe fördern.

Die Konferenz war eine Ideenbörse dafür, was kommunale Partnerschaften bewegen können und wie sie am besten funktionieren. Viele Kommunen

stellten ihre Partnerschaft dem Publikum vor und drei parallele Workshops boten die Möglichkeit, sich über Erfahrungen zu Hilfslieferungen, zu Energie als Partnerschaftsthema und über die Rolle zivilgesellschaftlicher Akteure in der Partnerschaftsarbeit auszutauschen.

Bei einem „Markt der Möglichkeiten“ stellten fünf Programme bzw. Institutionen ihre Angebote und Fördermöglichkeiten für kommunale Partnerschaften vor:

- die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global
- das „Entwicklungspolitische Schulaustauschprogramm“ (ENSA) von Engagement Global
- der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD)
- die Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland (IJAB)
- der Senior Experten Service (SES)

Zudem informierte die SKEW über ihr neues „Schnellstarterpaket Ukraine“. Es unterstützt Kommunen bei der Aufnahme einer neuen oder bei der Belegung einer bestehenden Partnerschaft mit bis zu 50.000 Euro pro Partnerschaft.

Die Konferenz wurde im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) durchgeführt.

1.1 Begrüßungen

Bei seiner Begrüßung sagte der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Hans-Joachim Fuchtel:



Begrüßung des Publikums durch den Parlamentarischen Staatssekretär Hans-Joachim Fuchtel

„Kommunen sind die Wurzeln unserer globalisierten Welt: Was in der eigenen Stadt, im eigenen Dorf passiert, das geht die Menschen unmittelbar an und bewegt sie. Gerade in politisch unruhigen Zeiten sind Kommunen daher Stabilitätsanker für ihre Bürgerinnen und Bürger.“

Die kommunalen Partnerschaften mit der Ukraine zu fördern ist eine Innovation in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Die Partnerschaften können die Arbeit der deutschen Entwicklungszusammenarbeit sehr gut ergänzen, weil sie sich an die Bürgerschaft wenden und eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe darstellen. Sie greifen die Bedürfnisse der Menschen vor Ort konkret auf, die ihr Know-how miteinander teilen. So entsteht ein größeres Verständnis für die Situation des Partners. Das genau brauchen wir.

Es lohnt sich, von den Erfahrungen des Partners zu profitieren und dort gemachte Fehler nicht zu wiederholen. Dafür muss es aber Kanäle geben, um die Erfahrungen auszutauschen. Jedes Land hat dem anderen etwas zu bieten – sei es Know-how, Kultur, Hilfeleistung oder auch ein freundliches Miteinander.“

Dr. Anja Pröhl-Kammerer, Vorsitzende der SPD-Stadtratsfraktion Nürnberg, eröffnete die Konferenz unter anderem mit folgenden Worten:



Grußwort von Dr. Anja Pröhl-Kammerer, Vorsitzende der SPD-Stadtratsfraktion Nürnberg

„Wenn sich deutsche und ukrainische Kommunen bei der Konferenz über ihre alltäglichen Probleme austauschen, können sie nicht nur Kraft schöpfen, sondern auch Zuversicht für ihre zukünftige Partnerschaftsarbeit.“

Für viele Partnerschaften – und so auch für Nürnberg und Charkiw – ist schon immer die Versöhnung nach dem Zweiten Weltkrieg ein Eckpfeiler der Partnerschaft gewesen. Nachdem die Ukraine unabhängig wurde, traten karitative Hilfsleistungen in den Vordergrund und heute verfolgen viele Deutsche mit besonderer Anteilnahme die Geschehnisse vor allem in der Ostukraine und engagieren sich noch mehr für soziale Projekte. Eine besonders wichtige Rolle spielen seit jeher die Partnerschaftsvereine. Sie tragen maßgeblich dazu bei, die kommunalen Freundschaften zwischen der Ukraine und Deutschland mit Leben zu füllen.“

Vadym Kostiuk, Generalkonsul der Ukraine in München, eröffnete im Namen der Ukraine die Konferenz und blickte kurz auf die Geschichte der deutsch-ukrainischen Partnerschaften zurück:

6



Vadym Kostiuk, Generalkonsul der Ukraine in München, begrüßte die Teilnehmenden

„Bereits Ende der 1980er-Jahre begannen deutsche und ukrainische Gemeinden Kontakte zu knüpfen. Auf deutscher Seite waren besonders Kommunen aus Bayern und Baden-Württemberg sehr aktiv. Inzwischen feiern viele Partnerschaften schon ihr 20- oder 30-jähriges Bestehen und die damit verbundene Freundschaft sowie zum Beispiel den kulturellen und wirtschaftlichen Austausch. Der Krieg in der Ostukraine und die völkerrechtswidrige Besetzung der Krim durch die russische Armee ziehen auch die kommunalen Partnerschaften in Mitleidenschaft. Die ukrainische Regierung hat die deutschen Kommunen gebeten, die Partnerschaften mit den betroffenen Städten einzustellen. Gleichzeitig begrüße ich es sehr, dass die deutschen Kommunen die Bevölkerung in diesen Gebieten so sehr unterstützen, zum Beispiel indem sie Waisenkinder nach Deutschland einladen und ihre ukrainischen Freunde humanitär unterstützen.“

2. PARTNERSCHAFTSARBEIT IN DEN BEREICHEN BILDUNG UND WISSENSCHAFT – INVESTITIONEN IN DIE ZUKUNFT

Viele kommunale Partnerschaften ergänzen heute ihre traditionellen Verbindungen mit thematischen Projekten. Bildung und Wissenschaft spielen dabei eine zentrale Rolle und bieten zahlreiche Anknüpfungspunkte – von der Ausstattung von Schulen über die Weiterbildung von Lehrkräften bis hin zum Wissenstransfer zwischen Universitäten.

2.1 „Schnellstarterpaket Ukraine“: Unterstützung für Partnerschaften

Hans-Joachim Fuchtel ist Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Kommunale Partnerschaften sind für ihn ein wichtiges Instrument der deutschen Entwicklungszusammenarbeit.



Staatssekretär Fuchtel präsentierte die Unterstützungsmöglichkeiten des BMZ für deutsch-ukrainische Kommunalpartnerschaften

Zusammenfassung seiner Rede:

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat über die Servicestelle Kommunen in der Einen

Welt ein „Schnellstarterpaket“ für kommunale Partnerschaften zwischen Deutschland und der Ukraine aufgelegt. Es soll als Ergänzung zu den bereits bestehenden Instrumenten neue Partnerschaften dabei unterstützen, Strukturen für ihre Zusammenarbeit zu etablieren, und bestehenden Partnerschaften die Möglichkeit geben, ihre Kooperation zu festigen oder auszubauen. Jene Kommunen, deren Kontakte im Laufe der Zeit weniger aktiv geworden sind, können das Paket nutzen, um ihre Partnerschaft wiederzubeleben.

Von der Finanzspritze bis zum *networking*

Zum einen können Kommunen die finanzielle Unterstützung zwischen 10.000 und 50.000 Euro nutzen, um Vorhaben mit entwicklungspolitischem Bezug umzusetzen, sich weiter zu vernetzen und eine nachhaltige Entwicklung in den beteiligten Kommunen zu fördern. Auch wenn Partnerschaftsprojekte oft nur kleine Finanzierungshilfen benötigen, scheitert ihre Umsetzung oft am Geld. Nun kann das „Schnellstarterpaket“ helfen, die Projekte auf den Weg zu bringen.

Das „Schnellstarterpaket“ finanziert auch Workshops, bei denen die Partner gemeinsam Ideen für ihre Kooperation erarbeiten, Kurzeiteinsätze von Expertinnen und Experten sowie Hospitationen, Seminare oder Schulungen. Dabei können in die Aktivitäten auch zivilgesellschaftliche Akteure eingebunden werden, denn ihr Engagement ist in der Regel ein großer Gewinn für eine Partnerschaft.

Eine gute Tradition: Kulturaustausch und Schülerkontakte

Der kulturelle Austausch und die grenzüberschreitenden Freundschaften bestimmen

traditionell und auch heute noch vielfach die kommunalen Partnerschaften. Es wäre zu wünschen, dass noch mehr deutsch-ukrainische Kooperationen Schulpartnerschaften ins Leben rufen, denn sie sensibilisieren junge Menschen für eine global gerechte Welt und bringen mehr Solidarität und Menschlichkeit in die Gesellschaft. Für viele junge Ukrainerinnen und Ukrainer eröffnet ein Schüleraustausch neue Lebens- und Berufsperspektiven.

Thematischer Fokus auf Bildung, Wissenschaft und Dezentralisierung

Es ist ein großes Anliegen des BMZ, dass die Kommunen ihre Partnerschaften durch eine thematische Zusammenarbeit ergänzen. Wichtige Themen dabei sind Dezentralisierung, Bildung und Wissenschaft. Es gibt über 200 Partnerschaften oder Kooperationen zwischen deutschen und ukrainischen Hochschulen, wobei die meisten ukrainischen Partner in den Oblasten Kiew, Lwiw und Charkiw angesiedelt sind. In Deutschland befinden sich 20 Prozent der Partnerhochschulen in Bayern und 14 in Nordrhein-Westfalen. Zudem kooperieren auch einige kommunale Partnerschaften zu den Themen Bildung und Wissenschaft.

Hochschulen sind auch für die Wirtschaftsförderung der ideale Ansprechpartner. Viele Ukrainerinnen und Ukrainer warten oft vergebens auf große Investoren. Jedoch könnten kleine Start-up-Unternehmen für die wirtschaftliche Entwicklung der Ukraine viel interessanter sein. Sie sind flexibel, haben meist innovative Geschäftsideen und werden in Zukunft auch wachsen und etwa Arbeitsplätze schaffen.

2.2 Die Hochschulpartnerschaft zwischen Nürnberg und Charkiw

Professor Florian Fischer hat den Lehrstuhl für Entwerfen in Theorie und Praxis (ETP) an der Fakultät für Architektur der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm inne. Er reiste im September 2016 in Nürnbergs Partnerstadt Charkiw anlässlich der dortigen „Deutschen Woche“ und der „Nacht der Wissenschaft“. Mit seinem hier als Zitat abgedruckten Reisebericht gibt er Einblicke in einen typischen Partnerschaftsbesuch.



Beitrag von Prof. Florian Fischer zu seinem Aufenthalt in Nürnbergs Partnerstadt Charkiw

„Touristische Informationen über Nürnbergs Partnerstadt Charkiw sind spärlich. Ich fand zur Reisevorbereitung außer den Informationen auf Wikipedia nur einen englischsprachigen Reiseführer aus dem Jahr 2005 mit wenigen Informationen zu Charkiw. Nach dem Flug über Polen in die Ukraine zeigte eine Begegnung am Flughafen, wie sehr Sport die Menschen über Grenzen hinweg in Europa verbindet: Ich traf den Profihandballer Dominik Klein, der gerade mit seinem französischen Verein HBC Nantes zum Handball-Champions-League-Spiel gegen Motor Saporischja in der Ukraine ankam.

Vom ersten Moment nach der Ankunft war diese Reise von sehr großer Gastfreundschaft geprägt. Überall wurde ich mit offenen Türen sehr herzlich und interessiert empfangen.

Fachlich sollte sich der Besuch neben meiner Tätigkeit als Juror des Wettbewerbs „Jugend für die Stadt: Herausforderungen und Lösungen für

Charkiw“ auf die Architekturausbildung konzentrieren. Das Format dieses Wettbewerbes, der im Rahmen der „Nacht der Wissenschaften“ stattfand, hatte die Stadt Charkiw gemeinsam mit Kollegen der Nürnberger Stadtverwaltung konzipiert, wo eine solche Nacht schon seit vielen Jahren erfolgreich durchgeführt wird.

Die Mitarbeiter des deutschen Generalkonsulats waren außerordentlich engagiert, Kontakte zu den örtlichen Universitäten herzustellen. Zunächst besuchte ich die Charkiw State Technical University of Construction and Architecture. Schnell war die Idee geboren, gemeinsam eine Summer School und einen Studentenaustausch zu organisieren. Es gibt die Städtepartnerschaft bereits seit 26 Jahren, aber keine Kooperation zwischen den Hochschulen. Das sollte sich nun ändern. Allerdings stehen häufig sprachliche Barrieren konkreten Austauschen entgegen, denn es ist notwendig, für fachliche Begegnungen im universitären Bereich die Sprache des Partnerlandes oder Englisch zumindest ansatzweise zu beherrschen.

Auf die Partnerschaft zwischen Nürnberg und Charkiw wurde während meines Besuchs in den Medien intensiv aufmerksam gemacht. So wurde ich direkt zu einer Talkrunde im Regionalfernsehen eingeladen. Zur Pressekonferenz anlässlich der „Deutschen Woche“ im Nürnberger Haus in Charkiw kam viel Prominenz, unter anderem der deutsche Generalkonsul Dr. h.c. Wolfgang Mössinger, der die Einladung zur oben genannten Jury an die Technische Hochschule Nürnberg ausgesprochen hatte.

Der Austausch mit Fachkollegen und Studierenden wurde mit einem Vortrag an der O.M. Beketov National University of Urban Economy weiter intensiviert. Auch hier wurde die Absicht für gemeinsame Projekte in allernächster Zukunft kundgetan. Grundsätzlich ist die Qualität der Architekturfakultäten in Charkiw sehr hoch.

Ich erlebte Charkiw als eine Stadt, in der sich viel tut. So traf ich durch Zufall in der Stadt auch interessante Menschen etwa aus den USA, die alle etwas in dieser Stadt vereint: Sie wollen etwas bewegen.“

2.3 Memmingen – Tschernihiw: Zusammenarbeit zur beruflichen Aus- und Weiterbildung

Alexandra Störl ist bei der Stadt Memmingen für die Partnerschaften der Stadt, das Stadtmarketing und Europaangelegenheiten zuständig.

Günther Schuster ist ehrenamtlicher Koordinator der Bildungspartnerschaft zwischen Memmingen und Tschernihiw und hauptberuflich Schulleiter des Staatlichen kaufmännischen Berufsbildungszentrums Jakob Küner Memmingen.



Günther Schuster und Alexandra Störl stellen die Bildungspartnerschaft Memmingen – Tschernihiw vor

Zusammenfassung ihrer Präsentation:

Berufliche Bildung steht seit dem Jahr 2000 im Zentrum der Partnerschaft zwischen Memmingen und Tschernihiw, die ihren Anfang in der Kindererholung nach dem Reaktorunglück von Tschornobyl 1986 hatte. So beteiligen sich neben der Stadtverwaltung zum Beispiel auch Memminger Berufsschulen und Handwerksbetriebe an der Bildungspartnerschaft. Sie ermöglichen es, dass jährlich Berufsschullehrerinnen und -lehrer aus Tschernihiw nach Memmingen kommen, um sich praktisch fortzubilden. Sie verbringen jeweils einige Tage an einer Berufsschule und in einem Betrieb etwa der Holz-, Elektro-, KFZ-, Sanitär-, Heizungs- oder Klimatechnik, in Wirtschaft oder Verwaltung.

Für jedes dieser Berufsfelder haben die Partner aus Tschernihiw und Memmingen

eine Fachgruppe eingerichtet, die die Inhalte der Bildungspartnerschaft festlegt und jährlich anpasst. Dafür besuchen die Memminger Partner regelmäßig die Berufsschulen in Tschernihiw und Umgebung und erhalten dort einen guten Eindruck vom konkreten Bedarf an Ausstattung und Lehrinhalten. Sie beraten ihre Partner aber auch zur Schulentwicklung etwa im Hinblick auf spezifische Schulprofile.

In der Ukraine gibt es keine duale Berufsausbildung wie in Deutschland. Stattdessen lernen die Berufsschülerinnen und Berufsschüler in fiktiven Übungsfirmen die praktischen Grundlagen in Wirtschaft und Verwaltung. Die Memminger Partner helfen oft mit Unterstützung von Sponsoren, solche Übungsfirmen aufzubauen und auszustatten, zum Beispiel mit Demonstrationsmotoren. Viel wichtiger ist aber der Transfer von Know-how, den die ukrainischen Partner in den Berufsschulen in Tschernihiw und Umgebung multiplizieren.

Viele Memmingerinnen und Memminger setzen sich ehrenamtlich für die Bildungspartnerschaft ein. Bis 2012 finanzierte die Bayerische Staatskanzlei Fahrtkosten, Lehrmaterial und Schulungen. Nachdem die Förderung eingestellt wurde, sprang die Stadt Memmingen zum Teil ein. Die Finanzierung des Projekts ist dadurch aber nicht nachhaltig gesichert. Glücklicherweise sind die Reisekosten für die gegenseitigen Besuche recht gering, weil es vom Allgäu Airport Memmingen sehr gute und günstige Flugverbindungen nach Kiew gibt, das nur 150 Kilometer von Tschernihiw entfernt ist.

Auch inhaltlich steht die Partnerschaft immer wieder vor Unwegsamkeiten. Die Ukraine befindet sich mitten im Übergang von einer Plan- zur Marktwirtschaft und der wirtschaftliche und technologische Status quo der Partner klafft manchmal weit auseinander. Bildungskonzepte und Curricula sind häufig noch unklar in einem Berufsbildungssystem, das mit dem deutschen nur wenig gemein hat.

Dennoch ist das Projekt sehr erfolgreich. Damit dies auch in Zukunft so bleibt, ist es vonseiten Memmings wichtig, den großen Nutzen der Partnerschaft klar zu kommunizieren, das ehrenamtliche Engagement zu würdigen, in Netzwerken zu arbeiten, die Arbeit und Kommunikation über jeweils eine Koordinatorin oder einen Koordinator pro Ort zu bündeln und vor allem die Finanzierung langfristig zu sichern. So kann die Partnerschaft, die von vielen persönlichen Kontakten getragen wird, auch in Zukunft die berufliche Bildung in der Ukraine nachhaltig stärken.

3. DEZENTRALISIERUNG IN DER UKRAINE – HERAUSFORDERUNGEN UND ANKNÜPFUNGSPUNKTE IN DER PARTNERSCHAFTSARBEIT

Die Ukraine hat 2015 eine große Dezentralisierungsreform begonnen, die die kommunale Selbstverwaltung modernisieren und effizienter gestalten soll. Der Zentralstaat überträgt hierfür den Kommunen sehr viele Aufgaben, Kompetenzen und finanzielle Ressourcen. Die Reform ist Teil des Assoziierungsabkommens zwischen der Ukraine und der Europäischen Union sowie des Minsker Abkommens zur Lösung des gewaltsamen Konflikts im Land.

3.1 Der aktuelle Stand der Dezentralisierung in der Ukraine

Wasyl Kuybida ist Präsident der Nationalen Akademie für staatliche Verwaltung beim Präsidenten der Ukraine.



Wasyl Kuybida, Präsident der Nationalen Akademie für staatliche Verwaltung, referierte zum aktuellen Stand der Dezentralisierung in der Ukraine

Zusammenfassung seines Vortrags:

Der große Vorteil der Dezentralisierung ist, dass künftig Entscheidungen dort getroffen werden,

wo sie die Bürgerinnen und Bürger unmittelbar betreffen. Damit sollen sie besser deren Interessen und Bedürfnissen entsprechen.

Bis 2015 gab es in der Ukraine etwa 30.000 Gemeinden und Dörfer. Sie verfügten aber weder über nennenswerte finanzielle Ressourcen noch Entscheidungskompetenzen und sollen sich bis 2018 zunächst freiwillig zu größeren Kommunen zusammenschließen. Bislang haben sich 3.000 Gemeinden für eine Fusion entschieden. Wie die weiteren Fusionierungen nach 2018 stattfinden sollen, ist noch nicht geklärt.

Die ukrainische Zentralregierung schafft für die Kommunen Anreize, die Dezentralisierungsreform umzusetzen. Für Infrastrukturmaßnahmen sollen sie für die Jahre 2016 und 2017 etwa 2,5 Milliarden ukrainische Hrywnja (etwa 91 Millionen Euro) erhalten und damit selbst Verantwortung für Infrastrukturprojekte übernehmen.

Vieles ist aber auch heute noch nicht geklärt, so zum Beispiel die Zusammensetzung der neuen Dorfräte. Wenn alle Vertreterinnen und Vertreter der ehemals eigenständigen Kommunen automatisch Mitglieder würden, dann wäre das Gremium viel zu groß und könnte nicht effektiv arbeiten. Zudem muss die Dezentralisierung noch in Bereichen wie dem Feuerwehr-, dem Gesundheits- und dem Bildungswesen umgesetzt werden.

In Zukunft gliedern sich die regionalen Verwaltungseinheiten der Ukraine in Gebiet, Kreis und Gemeinde, die über allumfassende Befugnisse zur dezentralen Selbstverwaltung verfügen. Hier gilt das Subsidiaritätsprinzip: möglichst viele Aufgaben und Kompetenzen auf die Gemeindeebene verlagern. Damit diese kommunalen Selbstverwaltungsorgane ihre Arbeit auch ausführen können, werden sie am

gesamtstaatlichen Steuersystem beteiligt. Die bisherige Staatsverwaltung wird dann in diesen Bereichen nur noch Kontroll-, Aufsichts- und Koordinierungsfunktionen wahrnehmen.

Um den Kommunen ihre Kompetenzen zu übertragen und neue, dezentrale Strukturen zu schaffen, muss die ukrainische Verfassung geändert werden und es bedarf neuer Gesetze, für die bereits Entwürfe vorliegen.

Eine der größten Herausforderungen wird sein, neues qualifiziertes Personal zu finden sowie bislang bereits in diesem Bereich beschäftigte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter so zu schulen, dass sie ihre neuen Aufgaben wahrnehmen können. Dafür wird es zum Beispiel praxisorientierte Schulungen und kurzfristige Fortbildungsprogramme zur Dezentralisierung geben. Längerfristig werden Verwaltungsfachkräfte auch in den neu geschaffenen Magisterprogrammen „Stadtverwaltung“ und „Kommunale Selbstverwaltung“ ausgebildet werden.

3.2 Podiumsdiskussion

Dr. Matthes Buhbe ist Leiter des Regionalbüros Ukraine und Belarus der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES). Er arbeitet in der Ukraine für deren weitere Demokratisierung und konkret zu den Themen Sozialpolitik, sozialer Dialog, Rechtsstaat und Zivilgesellschaft sowie europäische Integration.

Viola von Cramon-Taubadel gehörte von 2009 bis 2013 dem Deutschen Bundestag an. Mit der gemeinnützigen Organisation partners osteuropa unterstützt sie zivilgesellschaftliche und kommunale Kooperationen zwischen der Ukraine und Deutschland.

Wasył Kuybida ist Präsident der Nationalen Akademie für staatliche Verwaltung beim Präsidenten der Ukraine.

Mychajlo Laba ist Bürgermeister der Stadt Newyzke im Westen der Ukraine, die eine Partnerschaft mit Mühlingen im Landkreis Konstanz unterhält.

Taras Slutschik arbeitet als Experte für Dezentralisierung und lokale Selbstverwaltung am ukrainischen Institut für politische Bildung, Iwano-Frankijwsk.

Wo steht die Ukraine aktuell hinsichtlich ihrer Dezentralisierung?

Mychajlo Laba: „Die begonnene Dezentralisierungsreform ist ein großer Durchbruch für die Ukraine! Die Politik hat inzwischen erkannt, dass viele Probleme besser lokal als zentral gelöst werden können, und engagiert sich sehr für diese Reform. Auch die Bevölkerung hat großes Vertrauen in die Dezentralisierung, aber natürlich gibt es auch Widerstände.“

Taras Slutschik: „Der Prozess der Dezentralisierung ist unumkehrbar, aber in vielerlei Hinsicht auch schwierig, zum Beispiel in puncto Finanzen. So wirft etwa die zukünftige Steuerpolitik viele Fragen auf.“

Die Dezentralisierung bietet die Chance, unsere Verwaltung zu modernisieren. Zum Beispiel sollten die Kommunen viele Bürgerdienste auch digital oder per Telefon anbieten. Das ist zum einen ein Service für die Bürger, zum anderen spart dies der Verwaltung langfristig Kosten, auch wenn die Investitionen zu Beginn sehr hoch sind.“

Viola von Cramon-Taubadel: „Die Ukraine verdient meine Hochachtung und meinen Respekt für das, was sie aktuell leistet: Sie bildet ihr kommunales Personal zu den vielen neuen Gesetzen zur Dezentralisierung weiter, hält dem Druck der bisherigen Eliten stand und baut ihre kommunalen Verwaltungen um.“

Die kommunalen Haushalte nehmen bereits jetzt aufgrund der Reform durchschnittlich 42 Prozent mehr Steuern ein. Die Kommunen müssen sich also nicht die Frage stellen: ‚Wie komme ich an das Geld?‘, sondern: ‚Wie gebe ich das vorhandene Geld gut und – vor allem im Sinne meiner Bürgerinnen und Bürger – sinnvoll aus?‘“

Dr. Matthes Buhbe: „Es ist beachtenswert, wie schnell die Ukraine die Dezentralisierung ihres politischen Systems nun umsetzt. Allerdings hat sie auch noch einen weiten Weg vor sich. Dabei unterstützen sie die Friedrich-Ebert-Stiftung und die anderen deutschen politischen Stiftungen. Ihre primäre Aufgabe war es nach dem Zweiten Weltkrieg, in der Bundesrepublik die Kommunen auf deren Weg in Richtung Demokratie zu begleiten. Diese Aufgabe nehmen sie seit Langem auch im Globalen Süden und seit 1989 in Mittel- und Osteuropa wahr.“

Wo liegen die größten Herausforderungen?

Wasył Kuybida: „Ein großes Problem stellen die Oligarchen des Landes dar. Sie benutzen vielfach den staatlichen Haushalt, um ihre eigenen Projekte zu finanzieren. Nun gilt es zu verhindern, dass die Gemeinden zu Schutzgebieten von Oligarchen werden. Dazu müssen wir deren Macht reduzieren und damit das politische System maßgeblich verändern. Viele politische Parteien vertreten beispielsweise die Interessen der Oligarchen, die sie finanzieren, und nicht jene der Bürger.“

Dr. Matthes Buhbe: „Viele Bürgerinnen und Bürger, aber auch die Kommunalverwaltungen sind verunsichert. Sie wissen noch nicht, was die Dezentralisierungsreform genau für sie bedeutet. Auch fehlt der Verwaltung vielerorts das Know-how, die Dezentralisierung organisatorisch umzusetzen.“

Die Dezentralisierung berührt viele Themen. Zum Beispiel müssen sich die Kommunen in Zukunft selbst darum kümmern, ihre Energieeffizienz zu verbessern. Auch die Privatisierung von Wohneigentum bringt den Kommunen neue Aufgaben.“



Viola von Cramon unterstützt Kooperationen zwischen der Ukraine und Deutschland



Wasył Kuybida im Gespräch



Dr. Matthes Buhbe, Leiter des Regionalbüros Ukraine und Belarus der Friedrich-Ebert-Stiftung

Mychaljo Laba: „Die Kommunen erhalten viele neue Aufgaben und Befugnisse. Wichtig ist, dass die finanziellen Ressourcen inklusive der lokalen Steuereinnahmen, die sie erhalten werden, auch ausreichen, um handlungsfähig zu sein. Viele Dorfräte wissen allerdings noch nicht, wie sie an diese zusätzlichen Mittel kommen. Eine weitere Herausforderung ist, dass den Kommunen vielfach ausgebildetes Personal fehlt.“

Viola von Cramon-Taubadel: „Die Steuerzahler, insbesondere die in den Kommunen ansässigen Unternehmen, erwarten für ihre bezahlten kommunalen Steuern Leistungen. Hier werden die Kommunen in der Bringschuld sein. Es wird zudem eine große Herausforderung bleiben, die vielen Oligarchen in der Ukraine dazu zu bewegen, ihre lokale Steuerschuld zu begleichen. Mit einem guten Service wie Infrastruktur und guten Bildungseinrichtungen sowie mit umfassenden Verwaltungsleistungen können die Gemeinden umgekehrt auch Unternehmen dazu motivieren, dort zu investieren.“

Wie lässt sich der Erfolg der Dezentralisierungsreform messen?

Wasył Kuybida: „Der beste Indikator ist, wie zufrieden die Bürgerinnen und Bürger sind. Welche Möglichkeiten haben sie, sich selbst zu verwirklichen? Für das Monitoring der Dezentralisierung hat die Nationale Akademie für staatliche Verwaltung 30 Indikatoren entwickelt. Um diese zu erfüllen, müssen aber alle beteiligten Akteure die Reformen auch tatsächlich umsetzen wollen und sie nicht aufweichen. Dies ist aktuell leider nicht überall der Fall; zu viele halten noch an ihrer bisherigen Macht fest.“

Wie kann die Dezentralisierungsreform langfristig erfolgreich sein?

Viola von Cramon-Taubadel: „Für viele Bürgerinnen und Bürger der Ukraine gilt die Politik als schmutziges Geschäft. Es muss ein Ruck durch die Gesellschaft gehen, damit sich die Menschen



Mychajlo Laba, Bürgermeister der Stadt Newyzke

aktiv gegen Korruption und für Demokratie einsetzen.

Ich möchte alle aufgeklärten Menschen ermutigen, die Dezentralisierung zu nutzen, um sich selbst einzubringen, vielleicht in die Politik zu gehen oder trotz geringer finanzieller Mittel die Neuen Medien als politische Plattform zu nutzen. Wenn dies gelingt, kann die Ukraine innerhalb recht kurzer Zeit eine andere politische Kultur entwickeln.“

Taras Slutschik: „Umfragen in der Bevölkerung haben ergeben, dass die Bürgerinnen und Bürger am meisten den Kirchen und am wenigsten den Gerichten vertrauen. Der Erfolg der Reform hängt viel davon ab, ob die Kommunalverwaltungen das Vertrauen der Bevölkerung gewinnen können.

Für den Erfolg der Dezentralisierung wird maßgeblich entscheidend sein, dass die Lokalpolitik die Bürger ausreichend einbindet, etwa in Beteiligungsprozesse, und informiert. Zudem sollten auch Kandidaten, die keiner Partei angehören, bei lokalen Wahlen antreten können.

Die Regierung muss eine bessere Informationspolitik für die Reform betreiben und den Bürgerinnen und Bürgern erklären, was die Dezentralisierung für sie bedeutet und vor allem welche Vorteile sie ihnen bringt. Für viele Bereiche der lokalen Daseinsvorsorge benötigen



Taras Slutschik vom ukrainischen Institut für politische Bildung

wir neue Gesetze, so etwa für die lokalen Sicherheitsbehörden.

Wir können viel von den Erfahrungen in anderen europäischen Ländern profitieren. So schauen wir uns Beispiele guter Praxis etwa in Polen an, wo kommunale Haushalte vielfach von den Bürgern mit festgelegt werden. Diesem Beispiel folgend fordert auch die ukrainische Zivilgesellschaft Beteiligungshaushalte.“

Mychajlo Laba: „Für die Bürger ist entscheidend, dass die Ukraine seit 2010 versucht ihre post-sowjetische Bürokratie abzubauen und damit ihre Dienstleistungen gegenüber den Bürgern zu verbessern. Zudem nehmen die Menschen die erhöhte Transparenz der Verwaltung positiv auf, zum Beispiel die Veröffentlichung von Haushaltsplänen und Beschaffungen.

In einem dezentralen Staat ist die Zusammenarbeit mit den Bürgern viel wichtiger. Die Lokalverwaltung muss ihnen direkt in die Augen schauen, anders als früher, als Entscheidungen im weit entfernten Kiew getroffen wurden. Bei unseren runden Tischen zeigt sich, dass die Bürger sich gemäß der Verfassung als Quelle der Macht verstehen. Die Lokalpolitiker sind ihnen gegenüber verantwortlich, nicht gegenüber der politischen Elite.“

4. KOMMUNALE PARTNERSCHAFTEN

Sie blicken auf eine lange Tradition zurück oder haben sich vor Kurzem erst für die Arbeit an einem bestimmten Thema zusammengetan. Sie leben vom Austausch ihrer Vereine oder von der Durchführung gemeinsamer sozialer Projekte. Die Partnerschaften zwischen deutschen und ukrainischen Kommunen sind vielfältig und zeichnen sie durch viel Kreativität, Engagement und gegenseitige Hilfsbereitschaft aus. Vor allem sind sie agil und reagieren prompt auf aktuelle Entwicklungen wie etwa die vielen Binnenvertriebenen im Osten der Ukraine.

4.1 Nürnberg – Charkiw

Diana Liberova gehört seit 2014 dem Rat der Stadt Nürnberg an.

Iwan Nemitschew ist stellvertretender Direktor des Departments für Internationale Zusammenarbeit des Rates der Stadt Charkiw.



Diana Liberova und Iwan Nemitschew stellten die Partnerschaft zwischen Nürnberg und Charkiw vor

Zusammenfassung ihres Beitrags:

Als die Partnerschaft zwischen Nürnberg und Charkiw vor über 25 Jahren begann, konnte niemand ahnen, was für eine positive Entwicklung sie im Laufe der Jahre nehmen würde. Damals war die Motivation, eine Brücke zwischen

unterschiedlichen Ideologien, zwischen der Sowjetunion und Deutschland sowie vor allem zwischen den Menschen zu schlagen. Mit der Hilfe des Partnerschaftsvereins Charkiw-Nürnberg entstanden viele Freundschaften und Projekte etwa zur Jugendbegegnung und zur Stadtentwicklung. Beide Städte arbeiteten gemeinsam ihre Geschichte auf, widmeten sich der Wahrung der Menschenrechte und des Friedens und merkten dabei, wie sehr die kommunale Partnerschaft eine Stütze in schwierigen Zeiten sein kann.

Alle, die die Partnerschaft mit Leben füllen, tun dies mit großem gegenseitigem Respekt und sind offen dafür, auf Augenhöhe voneinander zu lernen. Das wurde zum Beispiel in den vergangenen Jahren deutlich, als beide Städte viele Flüchtlinge aufnehmen mussten – Charkiw aus der umkämpften Ostukraine und Nürnberg vor allem aus Syrien, Afghanistan, afrikanischen Ländern und dem Balkan.

Über 20 langfristige Projekte widmeten und widmen sich zum Beispiel folgenden Bereichen:

Städtische Verwaltung und Dienstleistungen:

Nürnberg unterstützte Charkiw im Vorfeld der Fußball-Europameisterschaft 2012 unter anderem zur Sicherheit am Flughafen und es gab einen engen Austausch der Polizeien.

Wirtschaft, Bildung und Weiterbildung:

Mit der Charkiwer Kunstakademie wurden Studierenden Hospitationen ermöglicht und junge Menschen können Praktika in der Partnerstadt absolvieren.

Kultur: Mit dem Nürnberger Haus gibt es in Charkiw einen besonderen Ort der Begegnung und des kulturellen Austauschs. Hier finden zum Beispiel Ausstellungen, Lesungen und Deutschkurse statt. Das Nürnberger Haus ist nicht nur vom Goethe-Institut als Sprachlernzentrum akkreditiert, sondern dient auch als multimediales Lehrmittelzentrum für Deutschlehrerinnen und -lehrer in der Region.

Medizin: Seit 1993 hilft Nürnberg infolge des Reaktorunglücks in Tschornobyl 1986 an Leukämie

erkrankten Kindern in Charkiw. Das Engagement aus Nürnberg unter anderem für die Ausbildung von sechs Onkologinnen und Onkologen führte dazu, dass die Heilungschancen der Kinder von 15 auf 85 Prozent anstiegen und insgesamt 362 Kinder gerettet werden konnten. Zudem konnten dank des Engagements des Partnerschaftsvereins und der Arbeiterwohlfahrt Behringersdorf-Schwaig in der Nähe von Nürnberg mehr als 2.000 Krankbetten den Kliniken in Charkiw übergeben werden.

Daseinsvorsorge: Die Rettungsdienste der beiden Partnerstädte arbeiten seit Langem eng zusammen. Ein Rettungswagen aus Nürnberg leistet seit 1989 wertvolle Dienste. Bei über 3.000 Einsätzen konnten 247 Menschenleben gerettet werden und auch nach 88.000 Kilometern auf dem Tacho ist er immer noch in einem ausgezeichneten Zustand.

Soziales und humanitäre Hilfe: Nürnberg unterstützt eine Wohlfahrtsküche in Charkiw und hilft, dass bedürftige Menschen, insbesondere die über 200.000 in Charkiw gestrandeten Notumgesiedelten aus der Ostukraine, Verpflegungspakete erhalten. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf Schwangeren.

4.2 Dreieckspartnerschaft Mittenwalde (Deutschland) – Machniwka (Ukraine) – Stare Miasto (Polen)

Maja Buße ist Bürgermeisterin von Mittenwalde.

Katrin Stiegmann ist beim Hauptamt der Stadt Mittenwalde für die kommunalen Partnerschaften mit Machniwka und Stare Miasto zuständig.



Die Stadtoberhäupter der Dreieckspartnerschaft Machniwka, Mittenwalde und Stare Miasto

Zusammenfassung ihres Beitrags:

Das polnische Stare Miasto ist seit 2005 partnerschaftlich mit Mittenwalde verbunden. Auch mit Machniwka pflegte die Kommune schon einige Zeit ein partnerschaftliches Verhältnis, als sich die ukrainischen und deutschen Partner der Stadt 2006 erstmals in Polen trafen. Es folgten gegenseitige Besuche, bei denen sich zum Beispiel Unternehmen aus Mittenwalde den Gästen aus Stare Miasto und Machniwka vorstellten und man gemeinsam die Feuerwehr in Mittenwalde besuchte. Von dieser war die ukrainische Delegation tief beeindruckt und nahm den Besuch zum Anlass, schon im nächsten Jahr in Machniwka eine Feuerwehr zu gründen.

Die drei Partnerkommunen hatten schon bald das Bedürfnis, ein Zeichen ihrer Verbundenheit zu setzen, und pflanzten 2007 in Mittenwalde Kirschbäume zum Zeichen der Freundschaft. Zwei Jahre später besiegelten sie ihre freundschaftliche Dreiecksbeziehung in einem Partnerschaftsvertrag.

Über die Jahre ist es den drei Kommunen gut gelungen, mit zahlreichen Freundschaftsbesuchen das gegenseitige Verständnis zu fördern. Die Bürgerinnen und Bürger nutzen vielfach die Gelegenheit, die andere Kultur und die dortigen Bräuche kennen- und schätzen zu lernen. Dabei ist es ein großes Anliegen, möglichst viele Menschen einzubinden. Dies ist mit den Feuerwehrkontakten besonders gut gelungen, denn dabei treffen sich nicht nur die Erwachsenen, sondern inzwischen auch die Jugendfeuerwehren. Auch andere Vereine haben einen Austausch mit den polnischen und ukrainischen Partnern fest etabliert. Zum Beispiel veranstalten die Sportfischerinnen und -fischer gemeinsame Angelwettbewerbe.

Je näher sich die Menschen aus Mittenwalde, Stare Miasto und Machniwka kennen, desto mehr möchten sie voneinander lernen und desto mehr möchten sie den anderen Partnern – wo nötig – helfen. So haben die Mittenwalderinnen und Mittenwalder bei vielen humanitären Hilfsaktionen ihr großes Engagement in beeindruckender Weise unter Beweis gestellt.

In Zukunft wollen die Partner ihre Zusammenarbeit auf andere Themen ausweiten. So ist zum Beispiel geplant, dass Menschen aus Machniwka in Mittenwalde, von der Gemeindeverwaltung unterstützt, Praktika absolvieren. Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Unternehmen und der Verwaltung sollen vermehrt die Möglichkeit haben sich auszutauschen. Fehlende Kenntnisse der anderen Sprache sind dabei immer wieder ein Problem. Aber die Erfahrungen der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass mit gutem Willen die Kommunikation auch ohne weitreichende Sprachkenntnisse funktioniert. Die Stadtverwaltung Mittenwalde achtet aber zum Beispiel bei der Neubesetzung von Stellen inzwischen darauf, ob Bewerberinnen und Bewerber über polnische oder ukrainische Sprachkenntnisse verfügen.

Einige geplante Vorhaben können die Partner finanziell nicht alleine stemmen. Wenn sie Unterstützung erhalten, wollen sie etwa Projekte zur Müllentsorgung und Grünflächenpflege realisieren und sich für die Ausbildung der Feuerwehrleute in Machniwka einsetzen.

Wie Mittenwalde seine ukrainische Partnerkommune bei der Umsetzung der

Dezentralisierungsreform unterstützen kann, ist noch offen. Klar dagegen ist, dass das brandenburgische Mittenwalde helfen will.

4.3 Der aktuelle Stand des Projekts „Kommunale Partnerschaften mit der Ukraine“

Dr. Michael Hamalij verantwortet als Projektleiter Kommunale Partnerschaften Ukraine bei der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global die Unterstützung kommunaler Partnerschaften zwischen Deutschland und der Ukraine.



Dr. Michael Hamalij stellte das „Schnellstarterpaket Ukraine“ vor

Zusammenfassung seines Beitrags:

Aktuell gibt es 47 kommunale Beziehungen zwischen Deutschland und der Ukraine. Davon sind 34 offizielle Partnerschaften, sechs Freundschaften oder „Know-how-Partnerschaften“ und sieben beruhen bislang noch auf losen Kontakten. Knapp 23 Millionen Menschen in Deutschland und der Ukraine sind somit partnerschaftlich verbunden.

Die SKEW unterstützt mit dem Projekt „Kommunale Partnerschaften mit der Ukraine“ im Auftrag des BMZ Kommunen dabei, neue Partnerschaften zu etablieren oder bestehende Beziehungen weiterzuentwickeln. Sie hilft zum Beispiel zukünftige Schwerpunkte für Kooperationsprojekte zu identifizieren und gemeinsame Projektideen zu erarbeiten. Der Fokus liegt dabei auf einer nachhaltigen Entwicklung in den beteiligten Kommunen und so werden

besonders Projektideen gefördert, die mit nachhaltigen Lösungsvorschlägen auf die Bedürfnisse ihrer Partner antworten.

Das Projekt zielt insbesondere darauf ab, dass sich die an den Partnerschaften beteiligten Akteure vernetzen, ihre Erfahrungen austauschen und sich gegenseitig für zukünftige Aktivitäten inspirieren. So organisierte das Projektteam bereits zwei Monate nach Projektbeginn im Dezember 2015 einen „Runden Tisch“ in Leipzig für die deutschen Partner ukrainischer Kommunen. Im April 2016 folgte die erste deutsch-ukrainische Kommunalkonferenz in Lwiw in Zusammenarbeit mit der Hanns-Seidel-Stiftung und der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). Vertreterinnen und Vertreter aus 80 deutschen und ukrainischen Kommunen widmeten sich dabei besonders der Dezentralisierung in der Ukraine. Im Juli 2016 kamen dann 35 ukrainische Kommunen zu einem „Runden Tisch“ in Kiew zusammen.

Konkret unterstützt das Projekt die Partnerschaften finanziell – unter anderem mit seinem „Schnellstarterpaket Ukraine“, das über die deutschen Kommunen beantragt werden kann. Es soll zum Beispiel Reisen zur Anbahnung einer Partnerschaft für Workshops und Schulungen in den deutschen oder ukrainischen Kommunen ermöglichen. Speziell für die ukrainischen Partner können Kurzeinsätze von Expertinnen bzw. Experten oder etwa Hospitationen von Verwaltungsmitarbeitenden in Deutschland finanziert werden.

Thematisch müssen die unterstützten Aktivitäten einen Bezug zur nachhaltigen Entwicklung

aufweisen und sich zum Beispiel Themen wie Energie, Stadtentwicklung, Umwelt oder Bildung widmen. Die Zuschüsse betragen zwischen 10.000 und 50.000 Euro und die Kommunen müssen keinen Eigenanteil an den Projektkosten tragen.

Zudem berät das Projektteam deutsche und ukrainische Kommunen zur Gestaltung ihrer Partnerschaft. Neben dem SKEW-Team in Bonn stehen hierfür in der Ukraine drei regionale Koordinatorinnen/Koordinatoren zur Verfügung, die jeweils für die West-, die Zentral- sowie für die Süd- und Ostukraine zuständig sind. Sie begleiten und bewerten Partnerschaftsprojekte, organisieren und betreuen Delegationsreisen und unterstützen bei der Kommunikation oder dem Management von Veranstaltungen.

Viele ukrainische Kommunen möchten gerne eine Partnerschaft mit einer deutschen Kommune begründen. Die SKEW unterstützt dieses Interesse, entsprechende Gesuche werden beim Rat der Gemeinden und Regionen Europas veröffentlicht. Die Erfahrung zeigt, dass es oftmals hilfreich ist, wenn Partnerschaften auf bestehende Kontakte beispielsweise zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen aufbauen können, anstatt bei null beginnen zu müssen.

5. WORKSHOPS ZUR PARTNERSCHAFTSARBEIT

Wie humanitäre Hilfslieferungen am einfachsten in die Ukraine gelangen, beschäftigt besonders viele partnerschaftlich verbundene Kommunen in Deutschland und in der Ukraine. Die gegenseitige Hilfe ist seit jeher ein Kernstück ihrer kommunalen Partnerschaftsarbeit. Zunehmend rückt auch die Energieeffizienz der Städte und Gemeinden in den Fokus, weil es in der Ukraine hierbei einen großen Sanierungsstau gibt, der nun Schritt für Schritt angegangen wird. Und weil die Partnerschaften vom offiziellen und vom zivilgesellschaftlichen Input leben, gilt es, die Kooperation zwischen diesen beiden Akteursgruppen immer wieder zu reflektieren.

5.1 Workshop I: Hilfslieferungen in der kommunalen Partnerschaftsarbeit

Der Workshop wurde geleitet von Ruslan Biloschyzkyj, stellvertretender Leiter der Staatlichen Agentur für Katastrophenschutz der Ukraine (DSNS), und Dmytro Smyrnov, Senior Experte bei DSNS.

Gesetzliche Rahmenbedingungen für humanitäre Hilfslieferungen in die Ukraine

(Input von Ruslan Biloschyzkyj und Dmytro Smyrnov)

In der Ukraine regeln das Zollgesetzbuch, das „Gesetz über die humanitäre Hilfe“ sowie das „Gesetz über die gemeinnützige Tätigkeit und gemeinnützige Organisationen“ die Lieferung humanitärer Hilfsgüter. Nachdem ein Geber ein Angebot für humanitäre Hilfsleistungen an einen ukrainischen Partner gemacht hat, prüft das Ministerium für Sozialpolitik, ob es die Waren als humanitäre Hilfsgüter anerkennt. Ist dies der Fall, können die Waren nach der Zollabfertigung in die Ukraine eingeführt werden.



Dokumentation des Workshops zu Hilfslieferungen in der kommunalen Partnerschaftsarbeit

Hilfslieferungen aus deutschen Kommunen für ukrainische Partner erfordern im Vorfeld viel Geduld auf beiden Seiten, weil diverse Formalitäten erledigt werden müssen. Zum Beispiel gilt es, Zollerklärungen abzugeben, Anträge zu stellen und auf deren Genehmigung zu warten. Auch an der Grenze kommt es oft zu Wartezeiten.

Geldspenden sind ebenfalls mit einigem administrativen Aufwand verbunden und besondere Schwierigkeiten bereiten oft Hilfslieferungen mit medizinischem Material. Es ist allerdings ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, der im Katastrophenfall die Einfuhr von Medikamentenspenden in die Ukraine erleichtern soll.

Wenn in Deutschland ausrangierte Fahrzeuge wie etwa Müllfahrzeuge den ukrainischen Partnern zur Verfügung gestellt werden, müssen diese Fahrzeuge in der Ukraine die Euro-5-Abgasnorm erfüllen. Für Feuerwehrfahrzeuge, Krankenwagen und Ähnliches gelten Ausnahmeregelungen.

Aufgrund dieser Herausforderungen ist es wichtig, die Spendenbereitschaft in Deutschland aufrechtzuerhalten. Diese war in der Vergangenheit sehr

groß. Die deutschen Partner organisierten unzählige Hilfstransporte und viele ehemals deutsche Feuerwehr- und Krankenfahrzeuge sind heute in der Ukraine im Einsatz. Deutsche Kommunen halfen zudem Schulen in ihren Partnergemeinden auszustatten, Krankenhäuser und Hospize erhielten Betten aus Deutschland.

Für all das wurden in der Vergangenheit viele Spenden mobilisiert. Und für all das werden auch in Zukunft viele Spenden und viel Engagement benötigt.

5.2 Workshop II: Energie in der kommunalen Partnerschaftsarbeit

Der Workshop wurde geleitet von Bastian Stenzel von der Deutschen Energie-Agentur (dena).

Modellprojekt „Energieeffiziente Sanierung von Wohngebäuden“

(Input von Bastian Stenzel)

Für Gebäude werden in der Ukraine 35 Prozent des gesamten Energiebedarfs des Landes aufgewendet und damit dreimal so viel wie in Westeuropa. Der Energieverlust ist mit 60 bis 80 Prozent sehr hoch, weil 85 Prozent der Gebäude aus energetischer Sicht sanierungsbedürftig sind.

In einem Modellprojekt finanziert die dena die Sanierung von Mehrfamilienhäusern in 13 Kommunen und verbessert zum Beispiel mit Maßnahmen zur Gebäudetechnik und Gebäudehülle deren Energieeffizienz. Die im Projekt gesammelten Erfahrungen sollen in die technische und organisatorische Realisierung zukünftiger Sanierungsprojekte in Bezug auf Planung, Bauumsetzung und Qualitätskontrolle einfließen.

In der Ukraine gibt es bislang keine einheitliche politische Strategie dafür, wie das Energiemanagement im Land dahin gehend verbessert werden kann, dass natürliche Ressourcen mehr geschont und weniger Kosten verursacht werden. Es fehlt zudem an Expertinnen und Experten, die über das entsprechende Know-how verfügen. Im Zuge der großflächigen

Privatisierung von Gebäuden sind nun die neuen Eigentümerinnen und Eigentümer in der Verantwortung. Es ist aber häufig schwierig, mit ihnen bei diesem Thema zielführend zu kommunizieren.



Der Workshop zu Energie in der kommunalen Partnerschaftsarbeit wurde geleitet von Bastian Stenzel von der Deutschen Energie-Agentur dena (rechts im Bild)

Dennoch gibt es bereits zahlreiche lokale und internationale Projekte mit vielen positiven Resultaten auf lokaler Ebene. Besonders hervorzuheben ist die „Know-how-Partnerschaft“ zwischen der sächsischen Stadt Delitzsch und dem ukrainischen Schowkwa zur Energieeffizienz.

Für die weitere Entwicklung scheint es sinnvoll, das Thema Energieeffizienz an die Dezentralisierung der ukrainischen Verwaltung anzudocken. So werden sich – auf Grundlage solider Strategien – zukunftsweisende Projekte entwickeln, die sich möglichst finanziell selbst tragen und im Idealfall Investoren überzeugen.

5.3 Workshop III: Zivilgesellschaftliche Akteure in der kommunalen Partnerschaftsarbeit

Der Workshop wurde geleitet von Dr. Gabriele Goldfuß, Leiterin des Referats Internationale Zusammenarbeit der Stadt Leipzig, und André Winkel, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Partnerschaftsvereins Charkiw-Nürnberg.

Leipzig: Enge Kooperation zwischen Kommune und Zivilgesellschaft

(Input von Dr. Gabriele Goldfuß)

Die Kooperation der Stadt Leipzig mit zivilgesellschaftlichen Akteuren beinhaltet einen regelmäßigen Informationsaustausch etwa bei runden Tischen und mit Mailings. Zudem fördert die Stadt finanziell zivilgesellschaftliche Projekte und unterstützt bei der Akquise von Drittmitteln und Sponsorengeldern. Die Zivilgesellschaft ist eng in Delegationsbesuche aus den Partnerstädten eingebunden und nimmt an Nürnberger Delegationsreisen in die Partnerstädte teil. Stadt und zivilgesellschaftliche Akteure organisieren auch gemeinsam Veranstaltungen wie etwa Ausstellungen und Konzerte.

Partnerschaftsvereine können viel bewegen

(Input von André Winkel)

Der Partnerschaftsverein Charkiw-Nürnberg ist ein klassisches Beispiel zivilgesellschaftlichen Engagements. Er setzt sich für soziale Projekte in Charkiw ein, etwa für eine Armenküche, sowie für das Nürnberger Haus als deutsch-ukrainische Begegnungsstätte und als Kultur- und Bildungszentrum. Zudem arbeitet der Partnerschaftsverein ehrenamtlich zu Themen wie Menschenrechte und für gegenseitigen Austausch zwischen Charkiw und Nürnberg.

Kommunale Partnerschaften sind umso erfolgreicher, je besser sie die Zivilgesellschaft einbinden. Ein klassisches Beispiel hierfür sind die vielen Partnerschaftsvereine in Deutschland. In der Ukraine entwickeln sie sich erst allmählich; sie engagieren sich aktiv im Transformationsprozess des Landes. Kommunale Akteure können Rahmenbedingungen setzen für Partnerschaften. Menschen, die sich ehrenamtlich für eine Partnerschaft engagieren, entwickeln in der Regel großen Tatendrang. Mit ihrer Begeisterung können sie andere zivilgesellschaftliche Akteure für die Partnerschaftsarbeit gewinnen und auch Sponsorengelder einwerben.



Dr. Gabriele Goldfuß präsentierte die Zusammenarbeit der Stadt Leipzig mit zivilgesellschaftlichen Akteuren

Wo zivilgesellschaftliche Akteure aus Deutschland und der Ukraine zusammentreffen, gelingt es in der Regel recht schnell, Vorurteile und Ängste zu überwinden, das Verbindende zwischen den Partnern vor das Trennende zu stellen und mit Empathie und Solidarität die Partnerschaft zu leben. Darüber hinaus setzen zivilgesellschaftliche Akteure in ihrem Tätigkeitsbereich viele erfolgreiche Projekte um, etwa im Sport und in der Jugendarbeit.

Allerdings ist Kontinuität in den zivilgesellschaftlichen Strukturen – etwa in Person der Vorstandsmitglieder – die Voraussetzung dafür, dass das Engagement für die Partnerschaft langfristig gesichert ist. Viele Vereine verzeichnen momentan einen Generationenwechsel und junge Ehrenamtliche verfügen oft nicht über so viel Zeit, wie ihre Vorgängerinnen und Vorgänger für die Partnerschaftsarbeit aufgebracht haben. Hier bietet es sich an, die Aufgaben auf mehrere Schultern zu verteilen.

Auch für die Zivilgesellschaft bietet es sich an, gemeinsam an Zukunftsthemen wie Umwelt oder Klima zu arbeiten, also an globalen Herausforderungen, die einen konkreten lokalen Bezug aufweisen. Betreffen diese Themen unmittelbar die Lebenswirklichkeit jedes und jeder Einzelnen, dann lassen sich die Menschen schnell begeistern – für das Thema, für die Partner und für deren Land.

Die Verbreitung Neuer Medien wie Facebook erleichtert es den zivilgesellschaftlichen Akteuren, mit ihren Partnern in Kontakt zu bleiben und sich schnell und unkompliziert zu gemeinsamen Projekten auszutauschen.

6. ZUSAMMENFASSUNG DER KONFERENZ UND AUSBLICK

Dr. Stefan Wilhelmy ist Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global. Die Servicestelle berät und unterstützt in vielfältiger Weise die Eine-Welt-Arbeit deutscher Kommunen.



Zusammenfassung der Konferenztage durch Dr. Stefan Wilhelmy

Zusammenfassung seiner Rede:

Die erste deutsch-ukrainische kommunale Partnerschaftskonferenz brachte viele Partner aus Deutschland und der Ukraine zusammen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer tauschten sich intensiv über ihre Erfahrungen aus und erfuhren von Beispielen guter Praxis. Die übergeordneten Impulse etwa vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung konnten direkt in die Diskussion über kommunale Prozesse einfließen.

Ein besonders interessanter Aspekt, der bei der Konferenz immer wieder zur Sprache kam, war die lokale Bearbeitung von national oder international relevanten Themen, die sich sowohl in der Ukraine als auch in Deutschland lokal auswirken, etwa der Klimawandel.

Bildung, besonders die berufliche Bildung, spielte eine wichtige Rolle. Beeindruckend war dabei,

wie gut etwa der Austausch von Hospitantinnen und Hospitanten in der Verwaltung oder die Fortbildung von Berufsschullehrerinnen und -lehrern bei einigen Partnerschaften funktionieren.

Zukunftsweisend war die Erkenntnis dieser Konferenz, dass sich die Erfolge der Dezentralisierung und jene der kommunalen Partnerschaften den Bürgerinnen und Bürgern gut gemeinsam vermitteln lassen. Dies können die ukrainischen und deutschen Partner gut vereint angehen. In der Ukraine muss sich das gesellschaftliche Engagement stärker entwickeln, denn im Rahmen der Dezentralisierung müssen Menschen für lokale politische Ämter kandidieren und bereit sein, Verantwortung zu übernehmen. Ein solch aktives Bürgertum belebt die Kommunen in einem dezentralen System. So werden sie zum Laboratorium guter Lösungen für lokale Probleme.

Weil sich die Konferenz konkret mit aktiven kommunalen Partnerschaften auf lokaler Ebene beschäftigte, streifte sie schwierige Themen der nationalen Politik wie etwa die Besetzung der Krim und die kriegerische Auseinandersetzung in der Ostukraine nur am Rande. Auch die Frage, wie es der Ukraine gelingen kann, alte, verkrustete Strukturen zu überwinden, stand nicht im Mittelpunkt der Diskussion, auch wenn diese Themen immer wieder zur Sprache kamen.

Die Dynamik der ukrainischen Partner auf dieser Konferenz war beeindruckend. Ihre Aufbruchstimmung gibt auch den kommunalen Partnerschaften viel Schwung und beflügelt so manchen deutschen Partner.

Immer wieder wurden während der Konferenz Dreieckspartnerschaften erwähnt. Sie sind auf jeden Fall spannende, wenn auch keine einfachen Konstellationen, weil schließlich immer noch ein Partner mehr einzubinden ist. Es lohnt sich, sich verstärkt mit den Möglichkeiten einer solchen Partnerschaft zu beschäftigen. Neben der existierenden und auf der Konferenz vorgestellten Dreieckspartnerschaft bestehen noch weitere

mögliche Konstellationen. Diese sollen in einer Folgekonferenz gezielt zusammengebracht und es soll über Unterstützungsmöglichkeiten informiert werden.

Neben dem Projekt „Kommunale Partnerschaften mit der Ukraine“ verfügt die SKEW über eine Vielzahl weiterer Angebote für Städtepartnerschaften, zum Beispiel die Projektförderung „Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte“ (Nakopa), personelle Unterstützungsmöglichkeiten wie das Programm „Integrierte Fachkräfte für Kommunen weltweit“ (IFKW), das gemeinsam mit der GIZ angeboten wird, oder auch „ASA-Kommunal“.

Stimmen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern

„Der Austausch mit anderen Kommunen war sehr hilfreich. Es war gut zu sehen, dass andere Partnerschaften mit ähnlichen Problemen konfrontiert sind.“

Peter Münster,
Bürgermeister von Eichenau, Deutschland

„Je mehr positive Eindrücke wir von dieser Konferenz mitnehmen, desto enthusiastischer werden wir in Zukunft unsere Partnerschaft gestalten.“

Ihor Prokopiv,
stellvertretender Bürgermeister von Kowel, Ukraine

„Es war beeindruckend zu hören, wie viele Partnerschaften schon seit 25 Jahren oder länger bestehen. Trotz dieser Kontinuität beginnen immer mehr Kommunen ihre Partnerschaften mit neuen Inhalten zu füllen. Städtische Aktivitäten sind für die Partnerschaften wichtig. Genauso bedeutend sind aber auch die bürgerschaftlichen Aktivitäten, denn es sind die Bürgerinnen und Bürger, die die Partnerschaften mit Leben füllen. Deshalb müssen wir zivilgesellschaftliches Engagement weiter fördern.“

Günter Burger,
Leiter Referat Internationale Kontakte,
Stadt Freiburg im Breisgau

„Die Podiumsdiskussion über die Dezentralisierung in der Ukraine war ein Highlight der Konferenz und zeigte, wie viel sich hierzu derzeit in der Ukraine bewegt und dass es vorangeht. Das Publikum konnte spüren, dass die ukrainischen Partner diese Herausforderung optimistisch und mit viel Energie anpacken.“

Ingo Baum,
KfW Entwicklungsbank

7. ANHANG

Programm

Mittwoch, 02. November 2016	
ab 12:00 Uhr	Registrierung der Teilnehmenden und Mittagessen
14:00 Uhr	Eröffnung der Konferenz und Grußworte Dr. Anja PRÖLß-KAMMERER , Vorsitzende der SPD-Stadtratsfraktion Nürnberg Hans-Joachim FUCHEL , MdB, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Vadym KOSTIUK , Generalkonsul der Ukraine in München
14:45 Uhr	<i>Warm-up</i> zum Kennenlernen, parallel dazu Pressegespräch mit Herrn PStS Fuchtel und Herrn Generalkonsul Kostiuik
15:15 Uhr	Teil 1 – Partnerschaftsarbeit in den Bereichen Bildung und Wissenschaft – Investitionen in die Zukunft Präsentation: Hans-Joachim FUCHEL , MdB, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Präsentation: Hochschulpartnerschaft mit Charkiw, Prof. Florian FISCHER , Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm Präsentation: Zusammenarbeit im Bereich berufliche Aus- und Weiterbildung, Alexandra STÖRL , Stadt Memmingen, und Günther SCHUSTER , Schulleiter des Staatlichen kaufmännischen Berufsbildungszentrums Jakob Küner Memmingen Anschließend: Diskussionsrunde
16:45 Uhr	Kaffeepause
17:15 Uhr	Teil 2 – Angebote im Bereich Bildung und Wissenschaft „Markt der Möglichkeiten“ mit Engagement Global/SKEW und ENSA-Programm, Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD), Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland (IJA) und SENIOR EXPERTEN SERVICE (SES)
18:30 Uhr	Zusammenfassung der Ergebnisse des ersten Konferenztages und Gruppenfoto
20:00 Uhr	Empfang im Historischen Rathaussaal der Stadt Nürnberg Grußworte: <ul style="list-style-type: none">• Dr. Klemens GSELL, 3. Bürgermeister der Stadt Nürnberg• Hans-Joachim FUCHEL, MdB, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung• Dr. Jens KREUTER, Geschäftsführer, Engagement Global•

Donnerstag, 03. November 2016

10:00 Uhr	<p>Teil 3 – Dezentralisierung in der Ukraine – Herausforderungen und Anknüpfungspunkte in der Partnerschaftsarbeit</p> <p>Grundsatzreferat über den aktuellen Stand der Dezentralisierung, Wasył KUYBIDA, Präsident, Nationale Akademie für Verwaltung</p> <p>Podiumsdiskussion:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Taras SLUTSCHIK, Experte für Dezentralisierung und lokale Selbstverwaltung am ukrainischen Institut für politische Bildung, Iwano-Frankijwsk • Mychajlo LABA, Bürgermeister der Stadt Newyzke • Viola von CRAMON-TAUBADEL, Bündnis 90/Die Grünen; partners osteuropa • Dr. Matthes BUHBE, Leiter Regionalbüro Ukraine und Belarus, Friedrich-Ebert-Stiftung
11:45 Uhr	Kaffeepause
12:15 Uhr	<p>Teil 4 – Kommunale Partnerschaften</p> <p>Vorstellung der Partnerschaft Nürnberg – Charkiw, Diana LIBEROVA, Stadträtin, Stadt Nürnberg, und Iwan NEMITSCHEW, stellvertretender Direktor des Departments für Internationale Zusammenarbeit des Rates der Stadt Charkiw</p> <p>Vorstellung der Dreieckspartnerschaft Mittenwalde (D), Machniwka (UKR) und Stare Miasto (PL), Maja BUßE, Bürgermeisterin, und Katrin STIEGMANN, Hauptamt, Stadt Mittenwalde</p>
13:30 Uhr	Mittagspause
14:30 Uhr	Aktueller Stand „Kommunale Partnerschaft mit der Ukraine“, Dr. Michael HAMALIJ , Projektleiter Kommunale Partnerschaften Ukraine, SKEW/Engagement Global
15:15 Uhr	<p>Teil 5 – Workshops zur Partnerschaftsarbeit (auf Arbeitsebene)</p> <p>Workshop 1: Hilfslieferungen in der kommunalen Partnerschaftsarbeit</p> <p style="padding-left: 20px;">Ruslan BILOSCHYZKYJ, stellvertretender Leiter, Staatliche Agentur für Katastrophenschutz (DSNS)</p> <p style="padding-left: 20px;">Dmytro SMYRNOV, Senior Experte, Staatliche Agentur für Katastrophenschutz (DSNS)</p> <p>Workshop 2: Energie in der kommunalen Partnerschaftsarbeit</p> <p style="padding-left: 20px;">Bastian STENZEL, Deutsche Energie-Agentur (dena)</p> <p>Workshop 3: Zivilgesellschaftliche Akteure in der kommunalen Partnerschaftsarbeit</p> <p style="padding-left: 20px;">Dr. Gabriele GOLDFUß, Leiterin des Referats Internationale Zusammenarbeit, Stadt Leipzig</p> <p style="padding-left: 20px;">André WINKEL, stellvertretender Vorsitzender des Partnerschaftsvereins Charkiw-Nürnberg</p>
17:00 Uhr	Ergebnisse aus den Workshops
17:30 Uhr	Zusammenfassung der Konferenz und Ausblick, Dr. Stefan WILHELMY , Leiter der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, Engagement Global
18:45 Uhr	Gemeinsames Abschlussessen (optional) im Restaurant „Heilig-Geist-Spital“

Teilnehmendenliste

Name	Vorname	Organisation
Andreitsiv	Ivanna	Stadtrat Lwiw
Ballhorn	Reinhard	Kreisstadt Darmstadt
Bas	Mykola	Dorfrat Lesky
Baum	Ingo	KFW
Bilak	Oleksandr	Stadtrat Uschhorod
Bilogura	Vasyl	Stadtrat Tschernihiw
Biloshytskyi	Ruslan	Staatliche Agentur für Katastrophenschutz der Ukraine (DSNS)
Bohatyrets	Ihor	Gebietsverwaltung Tscherniwzi
Boieva	Svitlana	Stadtrat Odessa
Buchholz	Dieter	Stadt Gudensberg
Buhbe, Dr.	Matthes	Friedrich-Ebert-Stiftung
Burger	Günter	Stadt Freiburg i.Br.
Buße	Maja	Stadt Mittenwalde
Cramon-Taubadel	Viola von	partners osteuropa
Danner	Roland	Samtgemeinde Wathlingen
Danylenko	Tetiana	Bezirksverwaltung Kiew-Petschersk
Demianenko	Olga	Stadtrat Charkiw
Deuerling	Christine	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)
Dumbrava, Dr.	Vasile	Moldova-Institut Leipzig
Dvorkina	Lyudmyla	Rat der Gemeinden und Regionen Europas
Ebere	Iris	MdB
Edeliev	Valerii	Stadtrat Saporischschja
Ehret	Oliver	Singen
Fediv	Yuliia	Regionale Koordinatorin für die Zentralukraine
Fischer, Prof.	Florian	Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm
Fuchtel, PStS	Hans-Joachim	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
Garbuz	Viktoriia	Stadtrat Kowel
Gey	Gulnara	Stadtverwaltung Radebeul
Goldfuß, Dr.	Gabriele	Stadt Leipzig, Referat Internationale Zusammenarbeit
Gomulska	Aleksandra	Stare Miasto
Grossman	Artur	Solidarity F und PL
Grynkiw	Ihor	Stadtrat Solotschiw
Gsell, Dr.	Klemens	3. Bürgermeister der Stadt Nürnberg
Gumeniuk	Volodymyr	Kreisrat Baryschiwka
Haidai	Oleksandr	Stadtrat Korsun-Schewtschenkiwskyj
Hamalij, Dr.	Michael	SKEW von Engagement Global
Hänig	Hans	Gemeinde Mühlingen
Havryshkiv	Vasyl	Stadtrat Solotschiw
Held	Ulrich	SKEW von Engagement Global
Hirnyk	Volodymyr	Stadtrat Stryj
Hnasiuk-Terletska	Walentyna	Regionale Koordinatorin für die Westukraine
Höhmänn	Michael	Stadt Gudensberg
Horak	Otto	Gemeinde Pullach i. Isartal
Horbäl	Ruslan	Stadsrat Brody
Iarish	Anatolii	Gebietsrat Tscherkassy
Ivanov	Trokhym	Stadtrat Wyschhorod

Name	Vorname	Organisation
Jäger	Manfred	Bad Endorf
Jeske	Viktoria	Engagement Global
John	Karl-Eitel	Kreis Lippe
Jüppner	Manfred	Gemeinde Mühlingen
Karl, Dr.	Josef	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
Kaspruk	Oleksii	Stadtrat Tscherniwzi
Keiker	Natalia	Stadt Regensburg
Khabibrakhmanova	Tetyana	Stadtrat Lwiw
Khmeluk	Volodymyr	Stadtrat Kamjanez-Podilskyj
Klak	Olena	Stadtrat Schowkwa, gesellschaftliche Organisation „Zentrum für Stadtentwicklung Schowkwa“
Klanke	Anne	SKEW von Engagement Global
Kokhan	Antonina	Stadtrat Sumy
Koliada	Nataliia	Bezirksrat Kiew-Darnytsya
Kolisnichenko	Tamara	SKEW von Engagement Global
Körper	Fritz	Gemeinde Schwaig
Korte	Bernd-Heinrich	Kreis Lippe
Kostiuk, Generalkonsul	Vadym	Ukrainisches Generalkonsulat in München
Kotliarova	Olena	Stadtverwaltung Kiew
Kotsas, Dr.	Konstantin	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)
Kozik	Stefanie	Samtgemeinde Wathlingen
Kreuter, Dr.	Jens	Engagement Global
Kruppa	Daniel	Stadt Viersen
Kulchynska	Halyna	Stadtrat Riwne
Kulchynskyi	Andrii	Stadtrat Truskawez
Kulikova	Larysa	Stadtrat Wolodymyr-Wolynskyj
Kunz	Reiner	Stadtverwaltung Stollberg
Kurkova	Vira	Stadtrat Luzk
Kuybida	Vasyl	Nationale Akademie für Verwaltung
Kuzminskyi	Pavlo	Dorfrat Machniwka
Laba	Mykhaylo	Dorfrat Newizke
Laban	Doris	Bad Endorf
Levchenko	Iurii	Stadtrat Poltawa
Levchenko	Oleksandr	Stadtrat Obuchiw
Liberova	Diana	Stadt Nürnberg
Lomako	Oleksandr	Stadtrat Tschernihiw
Lopit	Ivan	Bezirksrat Wolowez
Lorenz	Alexander	Große Kreisstadt Delitzsch
Lorenzmeier, Prof. Dr.	Stefan	Universität Augsburg
Lozovyi	Vasyl	Bezirksrat Kiew-Petschersk
Luedtke	Simone	Stadt Borna
Lysenko	Oleksandr	Stadtrat Sumy
Makovskyi	Vasyl	Gebietsrat Transkarpatien

Name	Vorname	Organisation
Martynyuk	Sergiy	Stadtrat Tscherniwzi erniwzi
Maslo	Oleg	Stadtrat Solotonoscha
Matinova	Nataliia	Stadtrat Kaniw
Meister, Dr.	Klaus	Stadt Gifhorn
Messner	Martin	Stadtrat Charkiw
Miller	Stefanie	Stadt Mannheim
Milz-Hähne	Petra	Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin
Momot	Oleksii	Stadtrat Wyschhorod
Münster	Peter	Gemeinde Eichenau
Mykytka	Iryna	Dorfrat Schtschyrez
Nawrocki	Ryszard -Piotr	Stare Miasto
Nemichev	Ivan	Stadtrat Charkiw
Olieinikova	Vira	Bezirksverwaltung Kobyljaki
Ovcharenko	Olena	Koordinatorin Ukraine
Pecherska	Kateryna	Bezirksrat Kiew-Petschersk
Peters	Tim B.	Konrad-Adenauer-Stiftung
Petriv	Olena	Stadtrat Riwne
Pleshko	Maksym	Stadtrat Irpin
Plesterniks	Lena	Stiftung der Deutschen Wirtschaft für internationale Zusammenarbeit
Postnikova	Tamara	Stadt Filderstadt
Prada	Luis	Stadt Nürnberg, Amt für Internationale Beziehungen
Prokopiv	Ihor	Stadtrat Kowel
Pröll-Kammerer, Dr.	Anja	SPD-Stadtratsfraktion Nürnberg
Pydorych	Ruslan	Stadtrat Saporischschja
Rempe	Antje	Partnerschaftsverein Charkiw-Nürnberg
Rivis	Mykhaylo	Transkarpatien-Gebiet
Roloff	Katja	Stadt Leipzig, Referat Internationale Zusammenarbeit
Rud	Viktor	Stadtrat Charkiw
Ruda	Lukas	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
Rusnak	Snizhana	Gebietsverwaltung Tscherniwzi
Saager-Wenzel	Claudia	Thüringer Staatskanzlei
Sadomov	Artem	Regionaler Koordinator für die Süd- und Ostukraine
Sats	Lyubov	Stadtrat Wolodymyr-Wolynskij
Scheibe	Hans-Robert	Stadt Borna
Scherer	Diana	Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)
Schmidt	Marcel	Stadtverwaltung Stollberg
Schürgers, Dr.	Norbert	Stadt Nürnberg, Amt für Internationale Beziehungen
Schuster	Günther	Staatliches kaufmännisches Berufsbildungszentrum Jakob Küner Memmingen
Seel	Alina	Wissenschaftsstadt Darmstadt, Amt für Interkulturelles und Internationales
Shervchuk	Olha	Stadtrat Korsun-Schewtschenkiwskij
Shevchenko	Antonina	Stadtrat Obuchiw
Shevchenko	Tamila	Bezirksrat Kobyljaki
Shramovyat	Roman	Stadtrat Stryj
Simashkevych	Mykhailo	Stadtrat Kamjanez-Podilskij
Skoryk	Borys	NGO „Partnerschaftsverein Baryschiwka-Pullach“
Skybak	Nataliya	Stadtrat Truskawez
Sluchyk	Taras	Institut für politische Bildung, Iwano-Frankijwsk
Smyrnov	Dmytro	Staatliche Agentur für Katastrophenschutz der Ukraine (DSNS)

Name	Vorname	Organisation
Spangel	Anja	Stadt Regensburg
Spodaryk	Roman	Stadtrat Brody
Starostenko	Ganna	Stadtverwaltung Kiew
Steinmaßl, Dipl. Ing.	Hermann	Landkreis Traunstein
Stenzel	Bastian	Deutsche Energie-Agentur (dena)
Stiegmann	Katrin	Stadt Mittenwalde
Störl	Alexandra	Stadt Memmingen
Tarakhonych	Viktoriya	Stadtrat Uschhorod
Tarashevaska	Svitlana	Stadtrat Poltawa
Tausendfreund	Susanna	Gemeinde Pullach i. Isartal
Tokova	Alla	Dorfrat Machniwka
Tsap	Vasyl	Dorfrat Newizke
Vasylyshyn	Oleh	Dorfrat Schtschyrez
Vintsiuk	Anna	Stadtrat Luzk
Voytsekhivskyy	Vitaliy	Stadtrat Solotonoscha
Weigt	Gabriele	Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit
Wilhelmy, Dr.	Stefan	SKEW von Engagement Global
Winkel	Andre	Partnerschaftsverein Nürnberg-Charkiw
Wissing	Bettina	IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland
Witteler- Stiepelmann, Dr.	Doris	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)
Zachert	Uwe	Landeshauptstadt Magdeburg
Zepf	Brigitte	Gem. Schwaig b. Nbg. PV Charkiw Nürnberg
Zhogno	Nelina	Bezirksrat Wolowez
Zhornova	Olena	Stadtrat Kaniw

PUBLIKATIONEN DER SERVICESTELLE KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt stellt alle ihre Publikationen und Informationsmaterialien zum kostenfreien Bestellen (sofern noch nicht vergriffen) oder als Download auf ihrer Homepage bereit: <https://skew.engagement-global.de/publikationen.html>.

„Dialog Global“-Schriftenreihe:

- Nr. 44: 2030 vor der Haustür. Kommunen, Fairer Handel und die neue Nachhaltigkeitsagenda der Vereinten Nationen. Bonn, Januar 2017
- Nr. 43: Network Meeting Migration & Development at the Local Level. 9-10 November 2015, Cologne. Report. Bonn, Oktober 2016
- Nr. 42: Faires Beschaffungswesen in Kommunen und die Kernarbeitsnormen. Rechtswissenschaftliches Gutachten 2016. Bonn, Oktober 2016
- Nr. 41: Zwischenevaluation des Projekts „50 kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“. Executive Summary. Bonn, September 2016
- Nr. 40: 50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015. Dokumentation der dritten Projektphase. Bonn, Mai 2016
- Nr. 39: Global Nachhaltige Kommune. Bonn, März 2016
- Nr. 38: Kommune bewegt Welt – Der Preis für herausragende kommunale Beispiele zu Migration und Entwicklung 2014. Bonn, Februar 2016
- Nr. 37: Hauptstadt des Fairen Handels 2015. Bonn, Februar 2016
- Nr. 36: Partizipation von Flüchtlingen in der Kommunalen Entwicklungspolitik. Gutachten. Bonn, November 2015
- Nr. 33: Beispiele guter Praxis zu Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene. Bonn, Februar 2015

„Material“-Schriftenreihe:

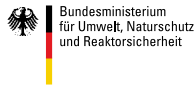
- Nr. 82: Pressespiegel 2016. Bonn, Dezember 2016
- Nr. 81: Fünftes bundesweites Netzwerktreffen Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene, 13. und 14. Oktober 2015 in Dortmund. Bonn, Januar 2017
- Nr. 80: Deutsch-lateinamerikanische Bürgermeisterkonferenz „Urbanisierung in Deutschland“ am 30. und 31. Mai 2016 in Hamburg. Bonn, November 2016

- Nr. 79: Erster Runder Tisch „Kommunale Partnerschaften mit der Mongolei“ am 12. und 13. November 2015 in Bonn. Bonn, Juli 2016
- Nr. 78: Zweiter Runder Tisch „Kommunale Partnerschaften mit Burkina Faso“ am 6. und 7. November 2015 in Hofheim am Taunus. Bonn, Juli 2016
- Nr. 77: Zweite deutsch-palästinensische kommunale Partnerschaftskonferenz, 10. bis 13. November 2015 in Jena. Bonn, Juli 2016
- Nr. 76: Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Lateinamerika und der Karibik“, 18. bis 20. November 2015 in Frankfurt am Main. Bonn, April 2016
- Nr. 75: Elfte bundesweites Netzwerktreffen Bürgerhaushalt, 16. und 17. September 2015 in Mannheim. Bonn, April 2016
- Nr. 73: Internationaler Auftaktworkshop „50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“, Phase 4: Lateinamerika. Bonn, November 2015

Sonstige Publikationen:

- Unsere Angebote. Bonn 2015
- Über uns. Kurzprofil der Servicestelle. Bonn 2016
- Kommunale Partnerschaften mit der Ukraine. Deutsche und ukrainische Städte und Gemeinden setzen sich gemeinsam für ihre nachhaltige Zukunft ein. Ein Dossier in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 12-2016 von welt-sichten)
- Global Nachhaltige Kommune. Kommunen engagieren sich für Nachhaltigkeit in der Einen Welt. Ein Dossier in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 8-2016 von welt-sichten)
- Kommunale Entwicklungszusammenarbeit. Deutsche Städte und Gemeinden aktiv für die Eine Welt. Dokumentation des Deutschen Städte- und Gemeindebundes (DStGB) in Kooperation mit der Servicestelle. Dezember 2015

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen ***Eine-Welt-Nachrichten*** der Servicestelle. Kostenfrei! Bestellformular auf unserer Homepage unter www.service-eine-welt.de.



Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der Engagement Global gGmbH wird finanziell gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Durch unsere Gremien Programmbeirat und Programmkommission beteiligen wir unsere Förderer und Kooperationspartner an der Fortentwicklung der SKEW.

Unter Mitwirkung von: Freistaat Bayern, Land Berlin, Land Mecklenburg-Vorpommern, Land Niedersachsen, Saarland, Land Schleswig-Holstein, Freistaat Thüringen, Gemeinde Aidlingen, Auswärtiges Amt, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Bundesstadt Bonn, DBB Beamtenbund und Tarifunion, DEAB Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e. V., Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH, Deutsche UNESCO-Kommission e. V., Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln, Forum der Kulturen Stuttgart e. V., Stadt Freiburg im Breisgau, Stadt Jena, Stadt Karlsruhe, Stadt Köln, Landeshauptstadt München, Stadt Nürnberg, Rat der Gemeinden und Regionen Europas, Rat für Nachhaltige Entwicklung, Kreis Steinfurt, Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e. V.

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen

Tulpenfeld 7 · 53113 Bonn
Postfach 12 05 25 · 53047 Bonn

Telefon +49 228 20 717-0
Telefax +49 228 20 717-150

info@engagement-global.de
www.engagement-global.de

Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung